

Vertreter der einzelnen Nationen aufzustellen und die Grundsätze festzulegen, die für eine allgemeine Jagdgesetzgebung zu gelten hätten.

Wenn wir die reiche Fülle des im Vorstehenden kurz skizzierten Verhandlungsmaterials zusammenfassen, den sehr bedeutungsvollen Umstand würdigen, dass auf dem Kongresse nahezu die ganze Welt vertreten war, und uns die gefassten Resolutionen vergegenwärtigen, so können wir gewiss auch vom Standpunkte des Vogel- und Naturschutzes mit den Ergebnissen dieser glänzenden Veranstaltung zufrieden sein und es bleibt nur zu hoffen, dass diese Entschliessungen nicht das Schicksal ähnlicher, bestgemeinter Kundgebungen ereile, sondern ihnen tatsächlich Verwirklichung beschieden sein möge.

Mit dem Wiener Jagd-Kongresse fanden sehr wichtige Veranstaltungen des Jahres 1910 ihren Abschluss, deren jede einzelne hoffentlich recht segenbringend für den Natur- und insbesondere Vogelschutz werden soll, von denen wir den uns allen in frischer Erinnerung stehenden glänzenden V. Ornithologen-Kongress in Berlin mit der so wichtigen Schaffung eines Internationalen Komitees für Vogelschutz, den nicht minder bedeutungsvollen Grazer Internationalen Zoologen-Kongress mit der Begründung eines Welt-Naturschutz-Komitees, als besondere Marksteine erwähnen müssen; möge die allenthalben emsig gesäte Saat reiche Früchte tragen zum Heile unserer hehren Natur und zumal unserer gefiederter Freunde!

### **Etwas vom Eichelhäher.**

Von Dr. Carl R. Hennicke in Gera.

(Mit Buntbild-Tafel XIII.)

„Rätsch - Rätsch“ ertönt es laut vom Baume herab. Wir haben die Aufmerksamkeit eines Eichelhähers erregt. Das veranlasst ihn, seinen Genossen von seiner Entdeckung mit lautem Geschrei Nachricht zu geben. Bald antwortet lautes Rätsch-Rätsch von entfernter stehenden Bäumen, und schliesslich unterbricht dieses misstönende Geschrei die Stille des Waldes auf allen Seiten. Bleiben wir still stehen, dann wird es nicht lange dauern, da kommen die Vögel näher, so dass wir ihre Haltung, wie sie der Künstler auf der beiliegenden Tafel wiedergegeben hat, in Ruhe betrachten können, ja bisweilen sogar so nahe, dass wir die

Vögel beinahe greifen können. So hatte ich einst auf dem Kaninchen-Anstand einen durch den Regen vollständig durchnässten Turmfalken gefangen, der, als ich ihn ergriff, ein lautes Angstgeschrei ertönen liess, und versuchte, mich mit den Fängen zu schlagen. Während ich mich mit ihm abgab, liess sich plötzlich direkt neben mir das Rätsch-Rätsch eines Eichelhähers vernehmen, das in wenigen Sekunden von einer ganzen Anzahl Artgenossen aufgenommen wurde. Die Vögel waren derartig von ihrer Neugierde in Anspruch genommen, dass es mir glückte, mit zwei Schüssen — den Turmfalken an den Flügeln in der Hand — zwei von ihnen zu erlegen, die Flinte nochmals zu laden und noch weitere zwei aus nächster Nähe von den Bäumen herab-zuholen, ehe die anderen das Weite suchten. Häufig freilich gelingt ein solches Unternehmen nicht. Sobald der Vogel bemerkt, dass er die Aufmerksamkeit des Jägers erregt hat, sucht er schleunigst das Weite, um sich 30 oder 40 Meter vom ersten Ruheplatze wieder auf einem Baume niederzulassen und sein lautes Geschrei zu wiederholen. Versucht der Jäger ihm nachzugehen und sich anzupirschen, so fliegt der Vogel fort, sobald der Jäger nahezu in Sehweite gekommen ist, und das wiederholt sich, wobei die Entfernungen sich immer mehr vergrössern, so lange, bis der Verfolger schliesslich sein Vorhaben aufgibt.

Aus dem eben Geschilderten geht ohne weiteres hervor, dass es nicht so leicht ist, den Eichelhäher in unseren Wäldern zu vertilgen, und dass wir deshalb mit ruhigem Gewissen zu seiner Verfolgung auffordern dürfen. Denn Schaden bringt der so schön gefärbte, lebhaft Vogel den kleinen Vögeln in hohem Masse. Unermüdlich durchstöbert er die Bäume und Büsche, die Hecken und Wiesen, und jedes Nest, das er findet, es mag einer Drossel oder einem Finken, einem Rebhuhn oder einem Fasan gehören, wird der Eier und Brut beraubt. Nicht zu selten findet bei der Verteidigung seiner Nachkommenschaft auch der alte Vogel den Tod. Wir dürfen um so eher zur Verfolgung des Eichelhähers auffordern, als für die Verminderung seiner Feinde, der Raubvögel, in ausgiebigem Masse gesorgt wird. Namentlich der Sperber und der Habicht sind besondere Liebhaber des Häher-Wildbretes. In wie hervorragendem Masse das der Fall ist, geht hervor aus einem Erlebnis, das mir Liebe seinerzeit erzählte. Die Geschichte beweist



Otto von Rottler & Comp. Gera Reuss

Eichelhäher, *Garrulus glandarius* (L.).

auch klar, wie vorsichtig der Mensch mit der Verfolgung des sogenannten Raubzeuges sein sollte. In einem Reviere wurden alle Sperber abgeschossen und ihre Nester zerstört. Man glaubte damit eine beträchtliche Vermehrung der Kleinvögel herbeiführen zu können. Das Gegenteil trat aber ein. Das Revier wurde nahezu vogellos. Infolge der übermässigen Verfolgung der Sperber hatten sich nämlich die Eichelhäher ins Ungemessene vermehrt und konnten deshalb ungestört die Nester der Kleinvögel aufsuchen und plündern. Kaum eins entging ihren Späheraugen!

Der Eichelhäher ist ein vorzüglicher Spötter und trägt auch als solcher sehr viel zur Belebung des Waldes bei. Ausser den Locktönen einer Anzahl Vögel kann man ihn das Gackern und Rufen von Hühnern, Hundegebell, Katzenmiauen, Wagenquietschen, Sägegerassel und allerlei andere Geräusche nachahmen hören. In der Gefangenschaft lernt er auch kurze Melodien nachpfeifen und einzelne Worte nachsprechen.

Ich möchte den Vogel nicht im Walde missen, aber trotzdem halte ich es für richtig, wenn seiner übermässigen Zunahme im Interesse unserer kleinen Vögel auf weidmännische Art möglichst vorgebeugt wird.

### **Erfrieren die Vögel in den Nisturnen?**

Von Dr. Wilhelm R. Eckardt in Weilburg.

Es ist mehrfach behauptet worden, dass Höhlenbrüter, in kalten Winternächten Schutz gegen die Unbilden der Witterung suchend, in Nisthöhlen aus Ton, den sogenannten „Nisturnen“ unbedingt erfrieren müssten. Die Behauptung in dieser Form ist unmöglich zutreffend. Gewiss können Vögel in Nisturnen erfrieren, jedoch nur dann, wenn in den betreffenden Höhlen sich entweder noch kein vom Vogel selbst gebautes Nest befindet, oder wenn kein, beziehungsweise nicht genügend Sägemehl oder Torfmull vor dem Aufhängen der Urnen von Menschenhand hineingetan wurde. Freiherr von Berlepsch betont zwar, dass man lieber zu wenig als zu viel Sägemehl oder Torfmull in die Höhlen streuen soll, und was seine Höhlen anlangt, so besteht diese Vorschrift auch vollkommen zu Recht, da die von Berlepschschen Meisenhöhlen mit 32 mm Flugloch, beziehungsweise die nach ihrem

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Etwas vom Eichelhäher. 154-156](#)